

MARK SCHEME for the May/June 2013 series

9780 PRINCIPAL COURSE GERMAN

9780/02

Paper 2 (Reading and Listening), maximum raw mark 60

This mark scheme is published as an aid to teachers and candidates, to indicate the requirements of the examination. It shows the basis on which Examiners were instructed to award marks. It does not indicate the details of the discussions that took place at an Examiners' meeting before marking began, which would have considered the acceptability of alternative answers.

Mark schemes should be read in conjunction with the question paper and the Principal Examiner Report for Teachers.

Cambridge will not enter into discussions about these mark schemes.

Cambridge is publishing the mark schemes for the May/June 2013 series for most IGCSE, Pre-U, GCE Advanced Level and Advanced Subsidiary Level components and some Ordinary Level components.

Page 2	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

Part I: Reading (30 marks)

Reading text 1

Accept	Reject
1 Sie (Schweizerdeutsch und Englisch) sind eine Bedrohung für / haben einen schlechten Einfluss auf Hochdeutsch; Hochdeutsch wird durch die beiden Sprachen bedroht. Hochdeutsch wird weniger gesprochen. [1]	Sie (Schweizerdeutsch und Englisch) verändern die hochdeutsche Sprache.
2 Deutschschweizer benutzen beim Lesen und Schreiben nach wie vor das Hochdeutsche [1]. An Schulen wird in der Pause zwar Schweizerdeutsch gesprochen, aber der Unterricht/die Stunden findet/n immer auf Hochdeutsch statt. [1] [Max. 2]	
3 (a) Englisch spielt keine große Rolle. / Sie benutzen Englisch wenig(er). [1]	
(b) Weil viele Deutschschweizer unfähig sind auf Englisch ein komplexes Gespräch zu führen. [1]	Weil die Sprache zu komplex ist (without reference to Deutschschweizer). / Weil sie nicht intelligent genug sind, ein komplexes Gespräch zu führen
4 Dass das Hochdeutsch am Verfallen sei. / Dass weniger Leute Hochdeutsch sprechen. [1]	Dass die Sprache am Verfallen sei. / Dass Hochdeutsch in Gefahr sei.
5 Dass das nichts Neues ist; dass <u>immer wieder / jede Epoche / man schon in der Vergangenheit glaubte /</u> geglaubt wurde, dass die deutsche Sprache gefährdet sei. [1]	Französisch / Englisch sind eine Bedrohung für Deutsch.
6 Leuscher ist zwar kein Freund solcher Wörter [1] aber er glaubt nicht, dass sie die deutsche Sprache gefährden. [1] OR: aber er glaubt, dass sie gut / eine Bereicherung für die deutsche Sprache sind. OR: viele Modewörter verschwinden wieder, manche werden bleiben. [1] [Max. 2]	
7 Lebendig ist eine Sprache nur dann, wenn sie sich immer wieder verändert / wandelt. [1], OR: wenn neue Wörter aus anderen Kulturen in die Sprache einfließen [1]. OR: wenn Wörter aus anderen Sprachen kommen und wieder gehen. [1] [Max. 1]	

[Total: 10 marks]

Page 3	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

Reading text 2

Accept	Reject
8 Children in Germany have never had so much money at their disposal before [1]. They do not know how to manage / make do with their money [1]. [Max. 2]	They have a lot of / too much money.
9 To ensure that children don't fall into the debt trap when they become adults. [1]	To teach children how to deal with money. To prevent adults falling into debt.
10 (a) By fulfilling their children's wishes <u>even though they can't afford to do so.</u> [1]	By fulfilling their children's wishes.
(b) The fact that parents don't dare speak about it. [1] OR: The fact that discussing money is a taboo in many families. [1] [Max. 1]	
11 Families on benefits or with a history of having been on benefits are far more likely to fall into debt. [1]	
12 The more money they have, the more they spend. [1]	The average child is 800 Euros in debt.
13 Because they have to assume responsibility for / decide by themselves what they do with their money. [1] Because it is much easier for them to fall into debt. [1] [Max. 2]	They only need their own signature.
14 They should be more transparent with their charges / rates / tariffs. [1]	

[Total: 10 marks]

Page 4	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

Reading text 3

16 Translation [AO2]

In den 50er Jahren waren die Leute im Durchschnitt viel ärmer als heute. Früh lernten sie, mit wenig auszukommen. „Wir bekamen kein Taschengeld“, erinnert sich Sieglinde, 82. „Obwohl wir natürlich auch Wünsche hatten, hätten wir es nie gewagt, Geld von unseren Eltern zu leihen. Das war hart, aber dadurch habe ich gelernt, mit schwierigen Situationen umzugehen. In meinem ganzen Leben habe ich nie Schulden gemacht, und darauf bin ich ziemlich stolz.“

One tick for each box, then see conversion table.

	ACCEPT	REJECT
In the 1950s	In den 1950ern; In den 50er Jahren; in den Fünfzigern	<i>In, In die, 50en Jahre; In den 1950er, 1950s</i>
people were	waren (die) Leute/Menschen	perfect instead of imperfect tense
on average	im Durchschnitt, / durchschnittlich	wrong preposition
much poorer	viel ärmer; ärmlicher	omission of umlaut for the comparative <i>ärmerer</i>
than nowadays.	als heutzutage, heute	<i>dann, denn, wie</i> instead of <i>als</i>
Early on they learnt	Früh; Bald (schon); Von Anfang an lernten sie/haben sie gelernt; Sie lernten früh (schon),	<i>Früher</i> , omission of inversion after <i>Früh</i>
with little.	mit wenig; mit nicht so viel	mit weniger, mit mindestens
to make do	auszukommen, sich ... zu begnügen, zu (über)leben, zufrieden zu sein.	omission of infinitive with <i>zu</i> / <i>reichen</i> / <i>machen lassen</i> / <i>umzukommen</i>
‘We didn’t receive	„Wir bekamen / haben bekommen / erhielten	haben bekommt
any pocket money’,	kein/-e/-en Taschengeld“,	<i>nicht ein</i> instead of <i>kein</i>
Sieglinde, 82, remembers.	erinnert sich Sieglinde, 82. / Sieglinde, die 82 ist. / die 82-jährige Sieglinde.	omission of <i>sich</i> (reflexive verb)
‘Although we	„Obwohl wir; Auch wenn wir	„Wenn wir
of course	natürlich, selbstverständlich, sicher(lich)	

Page 5	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

had wishes too,	auch Wünsche/n hatten,	Wünsche auch hatten
we would	hätten wir	omission of <i>Konj. II</i> ; würden wir
never have dared to	(es) nie gewagt / uns nie getraut / nie den Mut gehabt / nie versucht zu	<i>nicht</i> instead of <i>nie</i> omission of <i>zu</i>
money from our parents	Geld von unseren Eltern	von/aus unsere <u>re</u> Eltern
borrow	leihen / borgen.	liehen
That was hard	Das war hart / schwierig / schwer,	<i>Dass</i> instead of <i>das</i> perfect tense instead of simple past
but as a result	aber dadurch / folglich / als Folge / zufolge /	als folge / deshalb
I have learnt	habe ich gelernt / lernte ich	omission of inversion
with difficult situations.	mit schwierigen Situationen	incorrect adjectival ending
to cope	umzugehen / auszukommen / klarzukommen / zu (über)leben	omission of infinitive with <i>zu</i> <i>zu handeln</i>
In my	In meinem / in meiner / OR: Mein	omission of dative ending
whole life	ganzen Leben / ganzes Leben lang	ganze / ganzes Leben
I have never	habe ich nie / bin ich nie habe ich mich nie / war ich nie	<i>nicht</i> instead of <i>nie</i>
into debts	Schulden / in Schulden / in die Schuldenfalle / verschuldet	Schuld
fallen,	gemacht / geraten	<i>bekommen</i> / <i>gefallen</i>
and I'm rather proud	und ich bin ziemlich stolz	<i>eher</i>
of that.'	darauf."	word order; <i>stolz davon</i> / <i>darüber</i> / <i>dafür</i> / <i>von dies</i> .

Page 6	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

Conversion table

Number of ticks	Mark
28–30	10
25–27	9
22–24	8
19–21	7
16–18	6
13–15	5
10–12	4
7–9	3
4–6	2
3	1
0–2	0

[Total: 10 marks]

Page 7	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

Part II: Listening (30 marks)

Listening text 1

Accept	Reject
16 (a) Dass man einen Partner / eine Partnerin sucht. [1]	Weil es einem peinlich gewesen wäre.
(b) Weil es als zu aktiv, fast als unnatürlich angesehen wurde . OR: Weil angenommen wurde, dass man das nur tat, wenn man nicht fähig war, jemanden „auf natürlichem Wege“ kennenzulernen. [1]	Weil es unnatürlich war
17 Früher hat man nur einen Partner über Kontaktanzeige gesucht, wenn man dies auf normalem Wege (Kneipe, Fest, Arbeit) nicht geschafft hat. [1] Heute sieht man das nicht mehr so eng / sind die Menschen toleranter/offener dazu eingestellt / hat eine Enttabuisierung stattgefunden / Soziale Netzwerke haben die Jugend toleranter gegenüber dem Online Dating gemacht. [1] OR: Früher war es normal, den/die Partner/in in der Kneipe, bei der Arbeit... Heute... im Internet. [Max. 2]	Failure to convey a development over time.
18 Jugendliche leben heute einen beträchtlichen Teil ihres sozialen Lebens online aus. [1] Jugendliche haben die praktischen Vorteile einer virtuellen Begegnung / einer Begegnung online erkannt. [1] [Max. 2]	
19 Sie bevorzugen einen Kontakt mit Vorinformation / Sie finden Kontakt mit Vorinformation natürlicher/sicherer (weil die Info im Internet zurückverfolgt werden kann) [1] Sie finden zufällige Kneipen- bekauntschaften riskanter . [1] [Max. 2]	Der Kontakt mit Vorinformation ist natürlicher und ist sicherer.
20 Das Überangebot verführt dazu, dass man nie zufrieden ist und immer nach etwas Besserem sucht. [1]	Online Profile versprechen zuviel.
21 Es gibt keinen. / Ehen und das Internet haben nichts miteinander zu tun. [1]	

[Total: 10 marks]

Page 8	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

Listening text 2

Accept	Reject
22 Usually quotas are used to help women find jobs in areas where positions are traditionally held by men, not the other way round. [1]	
23 The national average is 20–30% of male teachers. In primary education it is significantly lower – nearly nil / nearly all teachers are women. [1]	
24 It is particularly important for boys to have male role models to look up to. [1] A lack of male role models has a negative impact on the motivation of boys. [1] <u>For boys</u> to obtain better marks in a science subject. [1] [Max. 2]	In order to get better marks (<i>boys not mentioned specifically</i>).
25 Whether co-education in sciences is a good thing or not. [1]	Whether co-education is good or bad.
26 It is more compatible with having a family than other professions. [1]	It is easier for women.
27 Because a teaching job does not afford social prestige. [1] Because it isn't well paid. [1] [Max. 2]	Because men are more concerned with social prestige and a good salary.
28 Men only become teachers if they fail to obtain a job elsewhere. [1] The best candidates are hired by the private sector /or as researchers at a University. [1] [Max. 2]	It is necessary to improve the image of male teachers.

[Total: 10 marks]

Page 9	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

Listening text 3

Summary

Accept	Marks	Reject
Attitude to nuclear energy of German governments past and present		
Content points: – moratorium on / end of nuclear power declared in 2000 (by past government). – present government wants to reverse decision. – because it cannot afford to get rid of nuclear power (due to a lack of investment in alternative sources of energy).	[1] [1] [1]	Government promised a reduction in nuclear energy consumption.
The consumption of renewable energy		
Content points: – Energy consumption from renewable sources has increased from 0.3% to around 18 % [over 20 years]. – In 2020 it would be much higher/45% if government invested more in renewable energies. – Without investment it will stay at around 25% [in 2020].	[1] [1] [1]	
The financial costs of nuclear versus renewable energy		
Content points: – Wind and wave/tidal power only expensive because of underinvestment. – Nuclear only cheap[er] when calculations based on old/existing nuclear technology. – Price of nuclear will be higher when existing plants are replaced.	[1] [1] [1]	
Bosshardt's concerns about nuclear safety and waste		
Content points: – He thinks nuclear disasters pose a threat. OR: He doubts nuclear industry's opinion that modern nuclear plants are [100%] safe [e.g. recent nuclear plant disaster in Japan] – Risk of atomic terrorism. – Safe disposal of radioactive/nuclear waste still unresolved.	[1] [1] [1]	

[Total: 10 marks]

Page 10	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

TRANSCRIPT

Hörtext 1: Partnersuche Online

- M:** Jutta Kast, Sie sind Anthropologin mit Forschungsgebiet Liebe und Partnerschaft. Was, glauben Sie, hat sich in Sachen Partnersuche in den letzten Jahren verändert?
- F:** Noch vor 15 Jahren wäre es den meisten Menschen peinlich gewesen zuzugeben, dass sie einen Partner oder eine Partnerin durch Kontaktanzeigen in der Zeitung suchen.
- M:** Wieso denn?
- F:** Es wurde als zu aktiv, ja als unnatürlich angesehen; etwas das man nur tut, wenn man es nicht schafft, auf „normalem“ Wege einen Partner zu finden, also in der Kneipe, auf einem Fest, bei der Arbeit usw. Heute sieht man das nicht mehr so eng.
- M:** Was hat denn diese Veränderung verursacht?
- F:** Das Internet natürlich, insbesondere die sozialen Netzwerke wie z.B. Facebook. In erster Linie aber hat diese Enttabuisierung mit dem veränderten Sozialverhalten der Jugendlichen zu tun, die heute einen großen Teil ihres sozialen Lebens online ausleben, und die die praktischen Vorteile virtueller Begegnungen erkannt haben.
- M:** Welche Vorteile sind das denn?
- F:** Für Jugendliche ist ein Kontakt mit Vorinformation viel natürlicher und auch sicherer als eine rein zufällige Kneipen-Bekannntschaft. Schließlich hinterlässt ein Online-Kontakt virtuelle Spuren, die notfalls zurückverfolgt werden können.
- M:** Sie glauben also auch, dass Online-Dating besser ist?
- F:** Na ja, Probleme gibt es auch damit. Es kann z.B. sein, dass die Angaben, die Ihr Date über sich gemacht hat, nicht stimmen. Das größte Problem ist aber das Überangebot: Die vielen Profile im Internet bergen die Gefahr, dass man sich nie zufrieden gibt und stets nach etwas Besserem sucht.
- M:** Glauben Sie Online-Dating verändert die Qualität von Beziehungen?
- F:** Die großen Veränderungen von Partnerschaft sind weltweite Tendenzen: Wir heiraten viel später, und wir trennen uns heute schneller. Damit hat das Internet nichts zu tun.

Hörtext 2: Männerquote im Bildungssystem

- M:** Sabine Blechrein, als Kultusministerin von Niedersachsen haben Sie entschieden, dass eine Männerquote für Lehrer eingeführt werden soll. Normalerweise spricht man von Frauenquoten. Ist das nicht eine verkehrte Welt?
- F:** Es mag tatsächlich ungewöhnlich erscheinen, dass ich, noch dazu als Frau, eine solche Entscheidung treffe. Aber es gibt konkrete Gründe dafür: Den Lehrerberuf wählen heutzutage fast nur noch Frauen. Nur 20-30% aller Lehrer in Deutschland sind Männer. An Grundschulen ist das Verhältnis noch extremer: fast 100% sind da nämlich Frauen.
- M:** Spielt es denn eine Rolle, ob Männer oder Frauen vor den Schulklassen stehen?

Page 11	Mark Scheme	Syllabus	Paper
	Pre-U – May/June 2013	9780	02

F: Internationale Studien beweisen, dass es gerade für Jungen sehr wichtig ist männliche Rollenvorbilder zu haben. Zuhause ist die Mutter der größte Einfluss, in der Schule ist es die Lehrerin. Die Tatsache, dass es weniger männliche Vorbilder gibt, hat eine negative Wirkung auf die Motivation der Jungen. Wir wissen schon lange, dass Jungen in naturwissenschaftlichen Fächern bessere Noten bekommen, wenn sie von einem Mann, Mädchen hingegen, wenn sie von einer Frau unterrichtet werden. Deshalb brauchen wir unbedingt Diskussionen darüber, ob die Koedukation der Geschlechter in den Naturwissenschaften eine gute Idee ist. Um dies durchzuführen, brauchen wir erst aber mehr männliche Lehrer.

M: Was sind denn die Gründe für das fehlende Interesse männlicher Abiturienten am Lehrerberuf?

F: Frauen ergreifen diesen Beruf häufig, weil er sich leichter als andere Beschäftigungen mit dem Familienleben vereinbaren lässt. Männer hingegen orientieren sich eher an Sozialprestige und gute Bezahlung. Gerade in den naturwissenschaftlichen Fakultäten, z.B. Physik, werden die besten Kandidaten von der Privatindustrie angeworben oder sie werden von der Uni für ein Forschungsprojekt angestellt. Nur wer weder das Eine noch das Andere schafft, wird Lehrer. Es ist also dringend notwendig, das Image des Lehrerberufs zu verbessern.

Hörtext 3: Zurück zur Atomkraft?

F: Jan Bosshardt, Sie sind Umweltaktivist. Nukleare Energie ist einfach billiger und Deutschland sollte in Zukunft wieder auf Atomkraft setzen. Das müssen Sie doch zugeben, oder?

M: Keineswegs. Das möchte die Atomindustrie und die gegenwärtige Regierung uns glauben machen. Im Jahr 2000 hat die damalige Regierung einen Atomausstieg versprochen. Das Problem: es wurde zu wenig in erneuerbare Energien investiert und jetzt kann es sich die Regierung nicht leisten, ohne Atomkraft auszukommen. Stammtede vor zwanzig Jahren nur 0,3% des deutschen Energiekonsums aus erneuerbaren Quellen, so sind es mittlerweile 18%. Würde die Regierung die nötigen finanziellen Investitionen unternehmen, könnten es 2020 bereits 45% sein; wenn die Regierung allerdings bei ihrem Sparkurs bleibt, werden es nur ca. 25%.

F: Die Tatsache bleibt: Erneuerbare Energie ist teuer, Atomkraft nicht, oder?

M: Wind- und Wellenenergie sind nur deshalb teuer, weil nicht genug Geld für die Forschung bereitgestellt wird. Und Atomkraft ist nur billiger, weil die Berechnungen auf alte Atomtechnologie basieren. Die existierenden Atomkraftwerke müssen bald ersetzt werden, dann sieht die Rechnung wieder anders aus. Preis ist aber nicht der einzige Faktor. Sicherheit steht eindeutig im Vordergrund. Denken Sie nur an die Reaktorkatastrophe in Japan vor wenigen Jahren; und was ist mit Atomterrorismus?

F: Die neue Generation von Kraftwerken soll viel sicherer sein als die existierende Technologie.

M: Das mag sein. Aber selbst wenn das stimmen sollte, bleibt immer noch die Frage des Atommülls. Es ist schon schwierig, die Bevölkerung zu überzeugen, den Bau eines Handy-Antennenmasts in ihrer Nähe zu genehmigen. Wie ungleich schwerer wird es sein, einen Lagerungsort für hochradioaktiven Atommüll zu finden?